



# Merseburger Kreis-Blatt.

Acht und Zwanzigster Jahrgang.

3. Quartal.

Mittwoch den 16. August 1854.

Stück 14.

## Bekanntmachungen.

**Bekanntmachung.** Auf Grund des §. 5. des Gesetzes vom 11. März 1850 wird das Befahren sämtlicher Trottoirs in hiesiger Stadt mit Räderwerk aller Art bei einer Geldstrafe bis zu drei Thalern oder verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe verboten.

Merseburg, den 11. August 1854.

Der Magistrat.

### Concurs-Gröffnung.

Das Königliche Kreisgericht zu Merseburg macht hierdurch bekannt, daß über das Vermögen des Schenkwirths Adolph Rittheis zu Poppitz, wegen Unzulänglichkeit desselben, durch Verfügung vom 7. Juli d. Jrs. der Concurs eröffnet worden ist. — Zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen haben wir einen Termin auf den 19. October 1854, Vormittags um 10 Uhr, vor dem Herrn Kreisrichter Knauth an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 7., angesetzt.

Es werden daher alle etwaige unbekannte Gläubiger hierdurch vorgeladen, ihre Forderungen in obigem Termine entweder selbst oder durch einen Bevollmächtigten aus der Zahl der hiesigen Rechtsanwälte, von denen für den Fall der Unbekanntheit die Herren Rechtsanwälte Justizrath Grumbach, Wagner, Klinhardt, Hunger und Wegel in Vorschlag gebracht werden, anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls sie mit allen ihren Ansprüchen präcludirt werden und ihnen gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Merseburg, den 15. Juli 1854.

Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.

### Obst-Verpachtung.

Sonnabend, als am 19. August, Nachmittags 5 Uhr, sollen die der Gemeinde Dörstewitz gehörigen Pflaumen in der Schenke daselbst meistbietend gegen sogleiche Anzahlung der Hälfte verpachtet werden.

Dörstewitz, den 14. August 1854.

Schumann, Ortsrichter.

**Logisvermietung.** Sogleich oder zu Michaelis d. J. ist in der Meuschauer Gasse hieselbst in dem Hause Nr. 859. die obere Etage, bestehend aus 4 Stuben, Kammern, Küche, Bodenraum und auf Verlangen auch ein Pferdestall zu 2 Pferden, zu vermieten. Darauf Reflectirende wollen sich gefälligst bei dem jetzigen Besitzer, Deconom Ernst Raundorf, Saalgasse Nr. 408., melden.

### Bekanntmachung.

Die diesjährige Grasnutzung von der mir zugehörigen und in Meuschauer Flur in der sogenannten Halleischen Spitze belegenen, lt. Flurbuch  $\frac{1}{2}$  Acker 14 M. haltenden Wiese, bin ich gesonnen, Montags, als den 21. August e., Nachmittags 3 Uhr, in der Schenke zu Meuschau an den Meistbietenden zu verpachten, und lade daher Pachtliebhaber mit dem Bemerken hierzu ein, daß die desfalligen Bedingungen im Termin vorher bekannt gemacht werden sollen. Leuna, den 13. August 1854.

Johanna Dorothea Jauck geschiedene Göhlich.

**Der Bier- und Hefen-Verkauf aus der Stadtbrauerei** findet von Montag d. 14. d. M.

ab in meinem Hause in der Burgstraße, der Stadt-Apotheke gegenüber (früher Steckners Haus), statt. Dies zeigt ergebenst an  
C. Berger.

**Frisches Lichtebeer aus der Stadtbrauerei** ist von jetzt ab nur jeden Dienstag zu haben.

Merseburg im August 1854.

C. Berger.

## Cölnische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Colonia.

Versicherung der Erndten in Scheunen und Schobern, sowie des Viehs, der ackerwirthschaftlichen Geräthe und Gebäude, gewährt die von uns vertretene Cölnische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Colonia gegen feste, mäßige Prämie. Das Nähere wird, auf gefällige Anfrage, prompt mitgetheilt und das zur Ordnung der Versicherung Erforderliche sorgfältig von uns besorgt.

A. Rindfleisch in Merseburg,  
Reinh. Steckner in Lützen,  
Agenten der Colonia.

## Stabliſſement.

Einem geehrten hieſigen und auswärtigen Publikum erlaube ich mir hierdurch ergebenſt anzuzeigen, daß ich mich hierſelbſt als Damenschnydermeiſter etablirt habe, wobei ich zugleich bemerke, daß ich mich ſtets bemühen werde, mir durch moderne Arbeit, Reellität und Pünktlichkeit das Vertrauen der mich Bechrenden zu erwerben.

Merſeburg, den 14. Auguſt 1854.

**G. C. Neuendorf,**

wohnhaft Preuſſergaſſe Nr. 61. bei der Wwe. Dgner.

Das mit fürſtlichem Privilegium beliehene **Dr. Whiteſche Augenwaſſer von Traugott Ehrhardt in Altenfeld in Thüringen** bewährt ſich durch die täglich damit gemachten glücklichen Kuren unter allen bis jetzt in Anwendung gekommenen Augenheilmitteln als das **Mildeſte und Beſte**, und kann als lang erprobtes **Heil- und Stärkungsmittel** und als eine

## Sichere Hülfe für Augenranke

Jedermann empfohlen werden. Es wirkt **ſicher, kräftig und ſchnell** ohne alle nachtheiligen Folgen, namentlich bei **Entzündung, Krampf, Lähmung, Verdunklung, Trockenheit, Thränen und Schleimfluß der Augen**, ſo auch bei **Augenſchwächen** und dem **grauen Staar**. Das Flacon koſtet nebst Gebrauchs-Anweiſung unter franco Einſendung oder Poſtnachnahme bloß 10 Sgr. und iſt nur **ächt** zu beziehen von **Traugott Ehrhardt in Altenfeld in Thüringen** ohnweit Arnſtadt.

**Dentifrice univerſel**, zur ſofortigen Beſeitigung der Zahnschmerzen à Fl. 10 Sgr.

Zu haben bei

**Moriz Kadner.**

**Weinflaſchen** werden zum höchſten Preis gekauft bei **Ferd. C. Janck**, am Roßmarkt Nr. 410.

Merſeburg, den 16. Auguſt 1854.

## Dſtrau.

**Sonntag den 20. Auguſt e.**

Garten-Concert, aufgeführt vom Winklerſchen Muſikchor, wozu freundlichſt einladet **C. Lehmann.**

## Der alte gute Herr.

Der alte gute Herr! Eine ſüße Erinnerung taucht bei dieſen Worten aus den oft leid- und kummervollen Tagen der Gegenwart empor, ein freundliches Bild ſtellt ſich meinem geiſtigen Auge dar, und eine heilige Nührung faßt mein Herz beim Angedenken an den entſchlafenen Biedermann. Es war dieſer alte gute Herr aber ein reicher Fabrikant und ein thätiger Kaufmann, der viele Hände beſchäftigt und viele Herzen glücklich gemacht hat; er behandelte ſeine Arbeiter ſo milde, daß ſie durch's Feuer für ihn gelaufen wären; er gab ihnen Verdienſt in guter und ſchlechter Zeit, er verſchaffte ihnen billige Kleidungsſtoffe und wohlſeile Nahrungsmittel, die er im Großen einkaufte, er leitete ſie zur Sparsamkeit an, er ſah leihtſinnig begangene Fehler nach und vergab ſie — ja, er ging einen anderen Weg, wenn er in ſeinem Walde die Art eines Holzdiebes hörte, um ſich den Schmerz und dem armen Manne die Beſchämung und Beſtrafung zu erſparen. Darum war er

## 5tes Schloßgarten-Concert.

Mittwoch, Abend 5½ Uhr, wird, unter gefälliger Mitwirkung der Herren meines Geſangvereins, genanntes Concert, zum Beſten einer wohlthätigen Stiftung, Statt finden. — Zur Aufführung kommt unter andern Geſängen:

„**Nachmuſik v. Fr. Schubert**“, mit Instrumental-Begleitung.

Früher ausgegebene Billets treten für dieſes Concert außer Kraft.

**H. Sußmann.**

Mittwoch den 16. Auguſt 1854, von 8 bis

9 Uhr, **Speckfuchen** bei

**Mollnau** am Roßmarkt.

## Donnerstag den 17. Aug.

Concert auf dem Feldſchloßchen mit Gartenbeleuchtung und Brillantfeuerwerk.

Entrée für Herren 2 Sgr., für Damen 1 Sgr. Anfang Abends 6½ Uhr.

**W. Braun.**

Dem Herrn Dr. der Homöopathie **Ernst Dietrich** zu Cythra ſage ich für ſeine ſo vielfache Bemühung, welche er mir in meiner ſchweren Krankheit erwies, und für die Wiederherſtellung meiner Geſundheit, hierdurch meinen herzlichſten Dank.

Rügen, den 2. Auguſt 1854.

**Ernst Kind.**

Getreidepreise der Stadt **Merſeburg** vom 12. Auguſt 1854.

Weizen 3 Thlr. 5 Sgr. — Pf. bis 3 Thlr. 8 Sgr. 9 Pf.

Roggen 2 = 21 = 3 = = 3 = — = — =

Gerſte 1 = 12 = 6 = = 1 = 17 = 6 =

Hafer 1 = 2 = 6 = = 1 = 7 = 6 =

## Kirchennachrichten von Merſeburg.

**Dom.** Geſtorben: der jüngſte Sohn des Bürgers und Schneiderniſters. Kanzler, 7 W. alt, an Krämpfen.

**Stadt.** Geboren: dem Bürger und Hausbeſitzer Wagner eine Tochter; dem Handarbeiter Raumann eine Tochter; dem Papiermacher Beckmann eine Tochter; dem Bürger und Schneiderniſter, Stelzner ein Sohn. — Geſtorben: ein außerehel. Sohn, 12 W. alt, an Krämpfen; eine außerehel. Tochter, 3 W. 4 L. alt, an Krämpfen; eine außerehel. Tochter, 4 M. alt, an Zahnen.

Am Donnerſtage pred. in der Stadtkirche Herr Diac. Burghardt.

**Neumarkt.** Geboren: dem Dittſrichter Seyffert in Venenien eine Tochter. — Getrauet: der Handarbeiter Gutmann mit Jgfr. F. Th. Wegel von hier. — Geſtorben: der jüngſte Sohn des Kaufmanns Zimmermann, 10 M. 3 W. 3 L. alt, an Magenweichung.

**Altenburg.** Geboren: eine außerehel. Tochter. — Geſtorben: ein außerehel. Sohn, 5 M. alt, an Krämpfen.

aber auch Herr und Meiſter in der vollſten und ſchönſten Bedeutung des Wortes, wenn er im ſchlichten grauen Rocke, das ſchwarze Sammetkäppchen aufs weiße Haupt gedrückt, inmitten ſeiner Arbeiter ſtand, mochte er ſie nun loben oder tadeln, belehren oder befragen; immer war er die große Seele des großen Ganzen, der Mittelpunkt des weiten Kreiſes, die gewaltige Kraft, welche das Rieſenwerk in Bewegung ſetzte und lenkte, daß Leben hineinkam und ein Rad in's andere griff, um den weiſen Plan des Meiſters zu vollbringen. Doch es würde mich zu weit führen, wollte ich ſein ganzes Wirken beſchreiben. Die Erzählung einer That, welche bedeutungſchwer für mich war und ſegnend in mein Leben eingriff, wird zum Beweiſe hinreichen, daß er den Namen des alten guten Herrn wohl verdient hat.

Ich war als ein junger Bursche in ſeine Fabrik gekommen, er ſah, daß ich fleißig, treu und geſchickt war, und würdigte dieſe Eigenſchaften dadurch, daß er mich nach einigen Jahren

vom bloßen Arbeiter zum Aufseher und später sogar zum Meister beförderte. Nie vergesse ich den Tag, an welchem das Letztere geschah. Es war an einem Samstag; ich und vier andere Aufseher hatten uns zu seinem Comptoir begeben, um wie gewöhnlich den Wochenlohn in Empfang zu nehmen, den wir an die übrigen Arbeiter auszahlten hatten. Wir wandten uns zum Gehen, nachdem wir unser Geschäft mit dem Cassaführer abgemacht hatten; plötzlich rief der Herr, der auf seinem gepolsterten Lehnstuhl an einem niedrigen Pult in der Nähe des Fensters saß, mich zurück. Blank! hob er an, ich sehe, daß Ihr ein rechtschaffener Arbeiter seid, Ihr habt meine Erwartungen gerechtfertigt und mir seid zehn Jahren treu gedient, ich will Euch dafür belohnen.

Er wandte sich wieder zum Pult, schloß dasselbe auf und nahm einen Schlüssel heraus, den er mir überreichte.

Ich weiß, daß Ihr eine alte Mutter habt, die durch den Tod Eures Bruders ihre bisherige Hauptstütze verloren hat; nehmt sie zu Euch, hier ist der Schlüssel zu dem neu erbauten Häuschen neben der Fabrik, es gehört Euch, so lange Ihr mein Meister seid, und dazu ernenne ich Euch heute, Ihr bewohnt es, ohne mir Miete zu zahlen, und benutzt auch den Garten, der dabei liegt, und der Meisterlohn reicht hin, Euch und Eure Mutter zu ernähren, ja vielleicht noch Jemanden.

Er lächelte bei diesen letzten Worten, klopfte mir, der ich, von dem unverhofften Glück betäubt, sprachlos dastand, dann auf die Schulter und sagte: Na, nun geht mit Gott und bleibt in Eurer neuen Verhältnisse so treu, wie bisher! Und ehe ich viel Dankesbezeugungen und Versprechungen herstellern konnte, schob er mich sachte zur Thür hinaus und kehrte ruhig zu seinem Pult zurück.

Wer war froher als ich! Ich hatte einen eigenen Heerd, konnte meiner geliebten Mutter eine neue Heimath anbieten, ja, und vielleicht — der alte gute Herr!

Alle Arbeiter in der Fabrik, denen meine Erhebung schon verkündet worden war, wünschten mir Glück und grüßten mich künftig noch einmal so höflich; denn das Königreich unseres alten Herrn war ein wohlorganisirter Staat und ein Meister darin ein hochgestellter Mann. — Ehre, dem Ehre gebührt! war der allgemeine Wahlspruch.

Ich aber führte nach einigen Wochen meine liebe Mutter in das schöne Häuschen und, damit ich's kurz mache, nach einigen Jahren ein theures Weib hinein und lebte glücklich und zufrieden viele Jahre lang. Wie schön war's, wenn ich am Sommerabend müde aus der Fabrik kam und wir uns in dem traulichen grünbemalten Stübchen zum einfachen Mahle niedersetzten, wenn mein Erstgeborener erzählte, wie er heut der Mutter geholfen Gras schneiden für die liebe Kuh, die uns so süße Milch und so frische Butter gäbe, wenn der zweite, ein bausbackiger Junge, der kaum laufen konnte, mir das Ei zeigte, welches er der Henne aus ihrem verstopften Neste geraubt — wenn wir dann, nachdem die Kleinen zur Ruhe gebracht worden waren, uns hinaussetzten in die Rosenlaube des Gartens und zu der stolzen Fabrik hinsahen, die wie ein Schloß am Meere an den großen, mondscheinbeglänzten Weiher emporragte, wie wir Segen auf das Haupt ihres Herrn herabflehnten, der uns so viel Gutes gethan, und nicht allein uns, sondern noch viel Anderen, denn neben unserem Hause standen in gerader Reihe noch zehn andere, die er für Meister oder ausgezeichnete Arbeiter und ihre Familien hatte bauen lassen, und alle waren von einem grünen Garten umgeben, alle von frohen Menschen bewohnt; wie Planeten der Sonne, standen sie dem stattlichen Fabrikgebäude gegenüber, von dem sie Licht und Leben empfingen. — Ich war glücklich in jener Zeit.

Da fuhr plötzlich, wie ein Feuerbrand in's unbewachte Haus, ein verführerischer Gedanke in mein Herz hinein. Mir wurde in einer großen Stadt eine Stelle als Fabrik-Director angeboten und großes Salair versprochen, und ich — nahm das Anerbieten nach langem Kampfe und Bedenken an.

Ich weiß die Gründe nicht alle mehr, womit ich damals die Stimme meines Innern zu betäuben suchte; nur dunkel schwebt mir vor, daß ich als einen Hauptgrund meiner Handlungsweise die Möglichkeit ansführte, meinen Kindern in der Stadt einen besseren, tüchtigen Schulunterricht verschaffen zu können, dessen Werth ich an mir selbst erfahren hatte. Zwar kostete es mir Mühe, mich von allen Bekannten und Freunden, von der lieb gewonnenen Stätte, von dem alten Wirkungskreise und besonders von dem guten Herrn loszureißen, und mit niedergeschlagenen Augen trat ich vor den letzteren hin und offenbarte ihm mein Vorhaben. Er hörte mich ruhig an, heftete einen festen, prüfenden Blick auf mich und sprach dann ernst: Bedenkt es wohl, was Ihr thut! Glaubt Ihr in der Stadt glücklicher zu sein, als hier, so ziehet hin, ich will Euren Glück nicht im Wege sein und nicht hoffen, daß Ihr Euch täuscht. Nach unserem Vertrage müßt Ihr noch ein halbes Jahr hier bleiben; da aber Euer neuer Herr Euren baldigen Eintritt wünscht, so will ich Euch mit Ende dieser Woche entlassen. Nun ziehet mit Gott! setzte er mit gerührter Stimme hinzu; es thut mir leid, daß Ihr geht, wir hatten schon so lange zusammen gearbeitet und kannten uns so gut, ich hoffte, das sollte immer so bleiben! Nehmt dieses als Reisegeld, und dann — lebt wohl!

Er drückte mir gewaltsam einige Goldstücke in die Hand und wandte sich rasch zu seinem Pulte. Mir war das Weinen nahe; das Scheiden aus alten, lieb gewonnenen Verhältnissen hat immer etwas Eigenes und Ergreifendes — nun gar das Scheiden von einem solchen Herrn — gern wäre ich umgekehrt und in den alten Kreis zurückgetreten, aber eine falsche Scham und der Gedanke, in meiner neuen Laufbahn besser für meine Familie sorgen zu können, hielt mich zurück. Mit wehmüthiger Stimme nahm ich Abschied, und nach einigen Tagen zogen wir.

Wir zogen — und nach nicht vollen sechs Monaten kehrten wir zurück. Die glänzende Seifenblase war geplatzt, mein geträumtes Glück hatte sich nicht verwirklicht, der Fabrikant in der Stadt hatte Bankrott gemacht, ich war arbeitslos, die Augen meiner Mutter waren roth von allen Thränen, die Wangen meiner Frau und meiner Kinder blaß von der ungesunden Stadtlust geworden — was sollte ich thun? Ich kehrte mit zerknirschten Herzen zu meinem alten guten Herrn zurück!

Wohl bebte ich, als ich vor der Thür des Comptoirs stand, mit stumpfen Blicke betrachtete ich das wohlbekannte Schildchen und buchstabierte mechanisch: Comptoir; — schreckliche Gedanken von Demüthigung, gerechter Strafe, Armuth, Verstoßung flogen durch meinen Sinn, und ich mußte all meine Kraft zusammennehmen, um anzuklopfen.

Herein! rief's drinnen — und ich trat hinein. Ja, das war die alte Stube; durchs Fenster blickte man auf die Fabrik hinaus, an den grünen Wänden hingen Landkarten und Tabellen, an dem großen Pulte saßen die Buchhalter und dort auf dem weichen Lehnstuhle er, den ich so schön verlassen, so schwer beleidigt hatte. Und er erhob sich und trat auf mich zu. Ich glaubte in die Erde zu versinken, meine Brust war wie zusammengeschmürt, ich konnte kein Wort hervorbringen und starrte verzweifelt auf ihn hin, von dessen Wort mein Wohl und Wehe abhing. Er kam auf mich zu, nah und immer näher, jetzt stand er vor mir, maß mich mit einem freundlichen, milden Blicke und sagte: Ah! guten Tag, Meister

Blank, Ihr wollt gewiß Eure Hauschlüssel holen, ich habe ihn getreu aufbewahrt! Hier ist er, nun bis morgen, um sieben Uhr fängt die Arbeit an!

Das war zu viel! Ich hatte im günstigsten Falle Tadel und Vorwürfe und endlich Aufnahme als einfacher Arbeiter gehofft — von alledem keine Spur! Kein unfreundliches Wort, keine unzarte Zurechtweisung, keinen kränkenden Blick hatte ich von meinem guten Herrn empfangen, sondern die reinste Herzengüte; ich war auf die zarteste Weise in mein voriges Verhältnis, in mein voriges Glück zurück versetzt! Weinend streckte ich die Arme aus, um seine Knie zu umfassen, er aber hob mich liebevoll auf und sagte: Laßt gut sein, Blank, wir kennen uns ja; geht nach Hause und tröstet Eure Frau!

Und ich ging; aber die Brauchte nicht mehr getröstet zu werden. Sie hatte erwartet, unser Haus und unsern Garten in fremden Händen, oder verwüstet und verwildert zu finden; doch Alles war in gutem Zustande, das Haus schon geöffnet und geschmückt, ein lustiges Feuer brannte auf dem Herde, ein kräftiges Mahl dampfte auf dem Tische, ja, unsere alte Kuh brüllte wieder im Stalle, und auf dem Hofe liefen scharrende Hühner herum — o, unser guter Herr hatte seinen Schlüssel schon am frühen Morgen gebraucht und das Haus, welches seit einem halben Jahre leer und öde gestanden, wieder öffnen und putzen und schmücken lassen, er hatte die Kuh in ihren Stall zurückgeführt und uns reuig Zurückkehrenden, deren Ankunft er erkundet hatte, einen freundlichen Empfang bereitet, und seine Arbeiter, meine früheren Kameraden, hatten gewetteifert, ihm darin beizustehen. Da saßen wir denn nach vielen trüben Tagen wieder in unserer alten grünen Stube zusammen um den gedeckten Tisch; aber die Speisen wären kalt geworden, hätte nicht der gesunde Appetit der glücklichen Kinder, die zugleich essen und weinen, essen und lachen können, jeder Rührung widerstanden und der Kochkunst unserer Nachbarinnen Ehre gemacht — uns Erwachsenen war das Herz so voll, daß wir nicht essen konnten und kaum sprechen; nur ein Wort erscholl aus jedem Munde und war in jedem glänzenden Auge zu lesen: Gott segne unsern alten guten Herrn!

Der alte gute Herr! Längst schlummert er jetzt in kühler Gruft, und seine Erben haben ihm einen schönen Grabstein gesetzt; aber das schönste Denkmal, das nicht wie der Marmor im Sturme der Zeit verwittern wird, hat er sich selbst in unseren Herzen gesetzt, die bis zum letzten Athemzuge glühend für ihn schlagen, und in denen sein Name noch immer flammen wird, wenn längst die goldenen Lettern des Leichensteines erloschen sind.

Ueber die lange Dauer des Weidenholzes im Freien sagt der Hofgärtner G. A. Fintelmann auf der Pfaueninsel Folgendes: Es ist eine gewöhnliche Erscheinung im Leben, daß das, was man in der Nähe hat, oft am wenigsten berücksichtigt wird. So geht es zum Theil mit der gewöhnlichen Baum- oder Kopfweide (*Salix alba L.*), die unbedingt zu den nützlichsten Bäumen gehört, die wir besitzen, und noch keineswegs in der Weise benutzt wird, wie es wohl zu wünschen wäre, zumal sie fast allenthalben, an Gräben, feuchten Rändern u. s. w. mit Erfolg angepflanzt werden kann und ihre Anpflanzung außerordentlich leicht geschieht. Die Dauer des Holzes übertrifft die der meisten anderen Gehölze, selbst die des Eichenholzes. Da wir den Baum in der Regel nur zu Schlag- oder Kopfholz benutzen, so erhalten wir allerdings kein Holz von bedeutendem Durchmesser, aber immer ist es, wenn es nicht gar zu jung abgeschlagen wird, namentlich zu Pfosten und Latten sehr gut zu brauchen und möchte besonders

dazu zu empfehlen sein. Ein aus Weidenholz angefertigtes Gitter steht nun schon 40 Jahre und wird gewiß noch eine lange Zeit dauern, denn für den Augenblick ist es fest und besitzt ein gutes Aussehen. Eichene und Kieferne Stiele waren, in derselben Zeit abgesteckt und als Latten benutzt, jetzt schon mürbe geworden und müssen in der nächsten Zeit erneuert werden. — Das Weidenholz, was man auf diese Weise verwendet, darf aber nicht angestrichen werden, damit es, wenn Feuchtigkeit eingebrungen ist, stets wieder austrocknen kann.

Auch keine üble Sitte. Die Frauen in Hindostan besitzen so gut wie die Männer ihr eigenes Gesetzbuch, worin ihre Rechte schwarz auf weiß verzeichnet stehen. Sieben weiße Frauen Hindostans sind Verfasserin dieses Codex. Danach werden sämtliche Mannschaften oder Männer in drei Klassen getheilt: in „Anständige“, in „Halbe“ und in „Hulpul-Hupla“. Unter den „Anständigen“ versteht man solche, die im Stande sind eine Frau anständig zu ernähren. Die „Halben“ vermögen dies nicht und ihre Frauen müssen selbst Hand mit anlegen, das tägliche Brod zu erwerben. Sie können also auf gleichen Respect wie die Anständigen keinen Anspruch machen. Die Frau, wenn sie von dem Halben geschlagen wird, hat das Recht wieder zuzuschlagen, auch darf sie dem Manne Haare aus dem Barte zupfen. Am schlimmsten freilich haben es die „Hulpul-Huplas“. Die Frauen derselben können zehn Tage lang außer dem Hause bleiben und die Männer dürfen sich nicht einmal erkundigen, wo sich die Frau Gemahlin während der Zeit aufgehalten hat.

Ein Extrablatt des Dresdner Journals enthält nachstehende telegraphische Depesche über den bereits gemeldeten Todesfall Sr. Majestät des Königs von Sachsen: „Wien, den 9. August, Abends 11 Uhr. Baron v. Könnery an das königlich sächsische Ministerium des Aeußern: So eben trifft folgende telegraphische Depesche aus Jmst ein: Se. Majestät der König von Sachsen wurden heute auf dem Wege nach Pilszthal umgeworfen, das Handpferd wurde schein, schlug aus, wodurch Se. Majestät rückwärts am Kopfe getroffen wurden. Se. Majestät wurden sogleich vom Kammerlakei vom Pferde weggerissen, auf den Grasboden gelegt und mit Hülfe herbeigerufener Leute in das Wirthshaus Brennbüchl\*) gebracht. Zwei Aerzte wurden gerufen, allein mit Entsetzen wird mir berichtet, daß sich die Besinnung bald verlor und Se. Majestät eine halbe Stunde darauf zu Brennbüchl verschieden sind, nachdem Allerhöchstdieselben früher durch den Priester Stefan Rieszmar mit den Sterbesacramenten versehen worden waren. Nach Aussage des Flügeladjutanten v. Jezschwitz trifft den Postillon keine Schuld.“

\*) Brennbüchel (auch Brennbiichel) ist eine Einöde im Baverischen Landgerichtsbezirk Rosenheim im Isarkreis, auf der Straße zwischen München und Salzburg.

### Enlbenrätshel.

1. u. 2.

Wer sich ein Haus will bauen,  
Wird's ohne uns wohl niemals thun.

3.

So nannte im Vertrauen,  
Daß einst sein Werk auf ihm würd' ruh'n —  
Der Herr der Jünger Ginen.

Das Ganze.

Spaziere hin nach Leune'n,  
Sodann ein derbes Endchen weiter noch,  
So zeigt Dir's eine Stadt, die auch kein Loch.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des E. Jurk. Druck und Verlag von E. Jurk (sonst Kobitsch'schens Erben).